

Signale aus blockfreiem Raum

von Rainer Werning

Malaysia: Die 13. Konferenz der Blockfreien belebte mit der Kritik an Washingtons »Feldzug gegen den Terror« ihre eigene Bewegung

Für Dr. Mahathir bin Mohamad, Malaysias Premierminister und gleichzeitig Südostasiens dienstältesten Politfuchs, war das ein Auftritt nach Maß. Als Gastgeber der am 24.-25. Februar 2003 in Kuala Lumpur abgehaltenen 13. Konferenz der Bewegung der Blockfreien, deren mittlerweile 116 Mitglieder sich in der Vergangenheit auch als nichtpaktgebundene Staaten bezeichneten, zelebrierte er souverän seine Agenda — intern »subversive Elemente« hart an die Kandare nehmen und außenpolitisch das »imperialistische Gebaren des Westens« brandmarken. Seit 1981 an der Macht, hat der gelernte Arzt Mahathir immer wieder Politik homöopathisch so dosiert, dass stets er davon profitierte. Seinen prominentesten Widersacher, den früheren stellvertretenden Premierminister Anwar Ibrahim, ließ er 1998 aufgrund fadenscheiniger Anklagen hinter Gittern verschwinden.

Mit Rücksicht auf den überwiegend muslimischen Bevölkerungsanteil weiß Mahathir, dass ein Anflug von Antiislamismus politischen Suizid bedeutet. So ist das lange dem Westen zugeneigte Malaysia nicht nur Mitglied der 56 Staaten umfassenden *Organisation der Islamischen Konferenz* (OIC), sondern auch eine gewichtige Stimme innerhalb der Bewegung der Blockfreien. Vor allem seit der Asienkrise (1997) hat der Premier wiederholt vom Leder gezogen und die »neokolonialen Interventionen« von IWF und Weltbank sowie Börsenspekulanten attackiert. Seitdem in den US-amerikanischen Medien von einer malaysisch-indonesisch-philippinischen *Connection* zu Osama bin Ladens al-Qaida die Rede ist, kontert Mahathir: Freilich gibt es in Malaysia terroristische Elemente, aber diese richteten sich nicht gegen US-Einrichtungen, sondern seien ein internes Problem,

das die Regierung selbständig, notfalls mittels des Internen Sicherheitsgesetzes (ISA) löst. Tatsächlich wurden Wochen vor den Anschlägen in New York und Washington Mitglieder der Islamischen Partei Malaysias (PAS) aufgrund des ISA verhaftet. Ihnen warf die Staatsanwaltschaft vor, in Afghanistan militärisch ausgebildet worden zu sein, sich Waffen aus Thailand (in dessen Südprovinzen drei Millionen Muslime leben) beschafft und bei Muslim-Rebellen in den Philippinen das Fertigen von Bomben gelernt zu haben, um die Regierung zu stürzen.

Zickzackkurs aus der Bedeutungslosigkeit?

Mit dem Ende der UdSSR und Beginn zahlreicher Wirtschaft- und Finanzkrisen in Lateinamerika, Ost- und Südostasien schienen die Blockfreien belanglos zu werden. Mit der von den USA nach dem 11. September 2001 aufgeworfenen existenziellen Frage nach Krieg oder Frieden änderte sich das Bild. Zu dem Zeitpunkt hatte den Vorsitz der Blockfreien Südafrika inne, dessen Präsident Thabo Mbeki es in Kuala Lumpur gern gesehen hätte, wenn der nach den Vereinten Nationen größte Staatenverbund geschlossen gegen den »Staatsterrorismus« votiert hätte. Das kam zwar nicht zustande, doch im Abschlussdokument von Kuala Lumpur wandten sich die Teilnehmer gegen Unilateralismus und forderten, internationale Fragen gemäß den Prinzipien der UN-Charta und des Völkerrechts zu lösen. Zur Weltwirtschaft betonte das Dokument, obwohl die Globalisierung Chancen berge, könnten die Entwicklungsländer daran nicht gleichberechtigt teilnehmen. Außerdem wurde in der »Deklaration von Kuala Lumpur« sowie in einer Irak-Erklärung ein US-Angriff gegen Irak abgelehnt, Bagdad indes zur »aktiven

Erfüllung« der UN-Resolutionen aufgerufen. Mahathir wählte sich jedenfalls als Hüter eines »Friedensgipfels«, was die nunmehr von ihm geführten Blockfreien mit der weltweiten Bewegung gegen einen Irak-Krieg zusammenführte. »Wir sind gegen Krieg, sei es multilateral oder unilateral«, so Mahathir zum Abschluss des Gipfels, »im Krieg werden Menschen abgeschlachtet. Wir sind gegen das Abschachten von Menschen, sei es durch das Abwerfen von Bomben oder das Abstürzen lassen von Flugzeugen in Gebäude.«

Trotz Friedensharmonie gab es auch Dissonanzen. Indiens Premier Atal Bihari Vajpayee und Pakistans Präsident Pervez Musharraf gerieten wegen Kaschmir in Clinch. Iraks Außenminister Nadschi Sabri warb um Verbündete und Kim Jong Nam, Vorsitzender der Obersten Volksversammlung Nordkoreas, propagierte im Atomstreit mit Washington die »Selbstverteidigung gegen amerikanische Feindseligkeiten«. Palästinenserpräsident Jassir Arafat war erst gar nicht angereist, weil Israel ihm eine Rückkehrgarantie verweigerte. Die sechs blockfreien Mitglieder des UN-Sicherheitsrats — Angola, Kamerun, Guinea, Chile, Syrien und Pakistan — mochten sich nicht festlegen, ob sie eine neue Irak-Resolution unterstützen. Schließlich blieb die heikle Frage ausgeklammert, ob und inwieweit Länder in der Region — wie die Philippinen, die VR China, Indonesien und selbst Malaysia — den »Antiterrorfeldzug« instrumentalisieren, um bei sich zu Hause legitimen Dissens, gar bewaffneten Widerstand zu »befrieden«.

Fazit: Die Blockfreien fassen wieder Fuß, doch so richtig in Bewegung gekommen sind noch nicht. 🍎

Der Autor ist Politikwissenschaftler und Publizist.